



09.09.2026

Postulat

von der Fraktion Die Mitte

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, ob die aktuelle Umsetzung der Vier-Säulen-Drogenpolitik der Stadt Zürich den heutigen neuen Anforderungen entspricht, insbesondere unter Berücksichtigung des stark zunehmenden Crack-Konsums. Dabei soll geprüft werden, welche Teile der Umsetzung von «Prävention», «Therapie», «Schadensminderung» und «Repression» unter den neuen Voraussetzungen nicht mehr funktionieren. Zudem sollen folgende Fragen beantwortet werden: Wie können alle Teile wieder zum Funktionieren gebracht werden? Müssen Standorte und Kapazitäten der Kontakt- und Anlaufstellen angepasst, müssen ihre Angebote kombiniert werden? Ist die Zusammenarbeit zwischen Polizei, Sozialarbeit und medizinischem Angebot noch zeitgemäss oder muss diese neu organisiert werden?

Der Stadtrat soll in seinen Überlegungen den Kanton miteinbeziehen, sowie Städte wie Winterthur, St. Gallen oder Chur, die sich im Einzugsgebiet des Zürcher Drogenmarktes befinden, und Städte wie Genf und Lausanne, welche erste Erfahrungen mit Crack haben.

Begründung:

Das Vier-Säulen-Modell (1. Prävention · 2. Therapie · 3. Schadensminderung · 4. Repression/Regulierung) ist das richtige Mittel der Drogenpolitik, darüber besteht ein breiter fachlicher Konsens. Genauso besteht ein Konsens, dass das nun dreissigjährige Modell für die aktuelle europäische Crack-Krise angepasst werden muss. Die Krise erreichte 2021 Genf und damit die Schweiz. Nun hat sie auch Zürich erreicht. Leider liess der Stadtrat diese fünf Jahre für grundsätzliche Fragen weitgehend ungenutzt verstreichen.

Die neue Krise bringt neue Herausforderungen:

- Kokain/Crack wirkt verheerend auf die psychische Gesundheit,
- noch nie war es so billig, so rein, auf so vielen unterschiedlichen Kanälen erhältlich und
- es gibt kein Substitut für diese Droge.

Die Gruppe der Konsumierenden ist ebenfalls heterogener geworden:

- Ältere ehemalige Heroin-Konsumierende, die ihr stabilisiertes Leben wieder verlieren,
- jüngere Personen, die nach diversen anderen Drogen bei Crack enden,
- diverse spezifische vulnerable Gruppen wie Sans-Papiers oder Menschen mit psychischer Belastung.

Echte langfristige Strategieanpassungen sind bis jetzt leider nicht zu erkennen, sondern nur hektischer Aktionismus. Ebenso verblasst auf politischer Ebene gerade die unter grossen Mühen in der Heroin- und Aids-Krise gewonnene Erkenntnis der Neunzigerjahre, dass es für eine erfolgreiche Drogenpolitik weiterhin alle vier Säulen braucht.